

Rogate, 09.05.21, Gottesdienst um 10 Uhr

Musik zum Eingang

Begrüßung und Abkündigungen:

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. (Psalm 66,20)

Lied EG 501, 1 - 2 (Wie lieblich ist der Maien)

1) Wie lieblich ist der Maien / aus lauter Gottesgüt, / des sich die Menschen freuen, / weil alles grünt und blüht. / Die Tier sieht man jetzt springen / mit Lust auf grüner Weid, / die Vöglein hört man singen, / die loben Gott mit Freud.

2) Herr, dir sei Lob und Ehre / für solche Gaben dein! / Die Blüt zur Frucht vermehre, / lass sie ersprießlich sein. / Es steht in deinen Händen, / dein Macht und Güt ist groß; / drum wollst du von uns wenden / Mehltau, Frost, Reif und Schloß´.

P: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G: Amen.

P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

G: der Himmel und Erde gemacht hat.

P: Gott ist der Gedanke, der mir eine neue Hoffnung gibt. Gott ist der Ort, wo ich in meiner Angst geborgen bin.

Gott ist die Kraft, die mich in meiner Furcht nicht fallen lässt.

Gott ist der Allmächtige, mit einem Blick durchschaut er uns Menschen.

Gott ist der Gerechte, mit einem Fingerzeig trennt er die Guten von den Bösen.

Gott ist der Herr, seine Gerechtigkeit breitet sich aus über die ganze Erde.

Ehre sei dem Vater und der Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Gebet: Großer Gott, wir danken dir, dass wir zu dir beten dürfen, dass wir mit dir reden können wie Kinder zu Mutter oder Vater. Du hörst uns, wenn wir zu dir rufen. Oft nehmen wir uns nicht die Zeit und die Ruhe, unsere Freuden und Sorgen vor dich zu bringen. Im Getriebe des Alltags kommt das Beten oft zu kurz. Vergib uns, wo wir dir wenig Raum in unserem Leben gegeben haben.

Aber du bleibst treu und uns zugewandt, selbst wenn wir dich an manchen Tagen vergessen. Öffne uns Augen und Ohren für dein Handeln in unserem Leben. Hilf uns, anderen Menschen von dir zu erzählen. Dies bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Orgelmusik

Lesung des Predigttextes (Matthäus 11, 5 - 13)

Und Jesus sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und gehe zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Glaubensbekenntnis

Lied EG 369, 1.7 (Wer nur den lieben Gott lässt walten)

1) Wer nur den lieben Gott lässt walten / und hoffet auf ihn allezeit, / den
wird er wunderbar erhalten / in aller Not und Traurigkeit. /

Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, / der hat auf keinen Sand gebaut.

7) Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, / verricht das Deine nur getreu /
und trau des Himmels reichem Segen, / so wird er bei dir werden neu. /
Denn welcher seine Zuversicht / auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Predigt über Matthäus 11, 5 – 13

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserm Vater und
dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

was für ein unverfrorener Mensch! Mitten in der Nacht bedrängt er seinen
Freund, ihm Brot zu geben. Er kann ja schon von Glück reden, dass ihm
überhaupt geöffnet wird. Das Brot zu holen, ohne jemanden aufzuwecken,
war aber gar nicht so einfach. Denn die Wohnung eines durchschnittlichen
Menschen im Palästina zur Zeit Jesu bestand aus einem einzigen Wohn –
und Schlafräum. Das heißt, es war fast gar nicht möglich, das Brot zu ho-
len, ohne die ganze Familie wach zu machen. Also auch insofern ist das
Ansinnen des Freundes eine echte Zumutung. Andererseits steht der bit-
tende Freund auch unter einem gewissen Druck: Die Gastfreundschaft ist
heilig im Orient. Und wer von Ihnen vielleicht schon einmal orientalische
Gastfreundschaft erlebt hat, der weiß: Ein Gastgeber scheut überhaupt
keine Mühen, es dem Gast so angenehm wie nur irgend möglich zu ma-
chen.

Wenn denn Besuch – und sei es spät am Abend – kommt, dann wird natür-
lich nichts unversucht gelassen, dem Gast auch ein gutes Essen vor zu set-
zen.

Auf diesem Hintergrund, liebe Schwestern und Brüder, ist das Gleichnis
Jesu zu verstehen. Aber es bleibt allemal eine Zumutung, mitten in der
Nacht aus dem Schlaf gerissen zu werden und dann auch noch riskieren zu
müssen, die ganze Familie aufzuwecken.

Und doch: „Frechheit siegt“, sagt der Volksmund, und Jesus folgert ganz ähnlich: wenn der bittende Freund schon nicht aus Freundschaft bekommt, was er möchte. Seinem fortgesetzten Drängen kann sich der Freund gar nicht entziehen.

Er bekommt, was er will. Wenn das schon bei uns schuldbehafteten Menschen so ist, sagt Jesus, um wie viel mehr gilt das für Gott, der wie Vater und Mutter für uns Menschen sorgt.

Jesus will zum Beten ermutigen, und zwar nicht nur zu einem braven Beten, sondern zu einem Bitten, das Gott regelrecht bestürmt, so wie es der bittende Freund im Gleichnis tut. Wir sollen Gott förmlich auf die Nerven gehen mit unserem Bitten und Beten, sollen es immer wieder neu versuchen und bloß nicht davon ablassen – so wie der bittende Freund.

Sein unverschämtes Drängen wird Jesus zum Gleichnis für ein Beten, das nicht locker lässt. Wer Gottes Güte so ernstnimmt, wird nicht aufhören, auf Gott einzudringen mit dem, was ihm oder ihr auf dem Herzen liegt – und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Und wie sollte Gott, der uns Menschen doch unendlich liebt, sich da entziehen können?

Es beeindruckt mich, dass Jesus uns nicht das Vorbild eines frommen Beters vor Augen stellt, der regelmäßig seine Gebete verrichtet, sondern gerade das Beispiel eines Mannes, der alle Regeln von Anstand und Höflichkeit außer Acht lässt, um sein Ziel zu erreichen.

Wir finden in der Bibel starke Vorbilder für ein solches Beten:

Wenn Sie sich einmal in den Psalmen umschauchen, liebe Gemeinde, dann werden Sie mehr Klagepsalmen als Lobpsalmen finden.

Die Klage vor Gott und die Bitte um Abhilfe nimmt einen viel größeren Raum in den Psalmen ein als das Lob Gottes. Und auch die Heftigkeit, mit der alttestamentliche Beter vor Gott klagen, ist geradezu atemberaubend: Jesus selbst hat einen Klagepsalm am Kreuz gebetet, gipfelnd in den Worten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Dieser Schrei ist Gebet, Klage und Anklage Gottes in Einem. Und Gott bekennt sich zu dem so Klagenden, indem er Jesus an Ostern von den Toten auferweckt

hat. Im Buch Hiob können wir auch lesen, wie das Gebet von der Klage zur Anklage Gottes wird.

So groß kann menschliche Verzweiflung sein, die gleichzeitig mit aller Macht am Glauben an Gott festhält.

Jesus gibt keine Liste von Anweisungen, auf die wir beim Gebet zu achten hätten. Er sagt uns nur eines:

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Das ist so einfach und doch auch so schwer. Denn es heißt nicht, dass wir nur beten müssten und dann unsre Hände in den Schoß legen könnten.

Ich möchte Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die sich beim ersten Hinhören fast wie eine Gegengeschichte zu diesem Gleichnis Jesu anhört. Zwei Lastkutscher kamen mit voll geladenen Karren daher. Die Wege waren verschlammt und beide Karren fuhren sich fest. Einer der beiden Kutscher war fromm. Er fiel dort im Schlamm auf die Knie und begann, Gott darum zu bitten, er möge ihm helfen. Er betete unaufhörlich und betrachtete dabei den Himmel.

Währenddessen schimpfte der andere unaufhörlich, arbeitete aber.

Er suchte Zweige, Blätter und Erde zusammen. Er schlug auf den Esel ein. Er schob am Karren. Er machte seiner Wut Luft.

Und da geschieht das Wunder. Aus der Höhe steigt ein Engel nieder. Zur Überraschung der beiden Kutscher kommt er jedoch demjenigen zu Hilfe, der so geschimpft hat. Der arme Mann wird ganz verwirrt und ruft aus: „Entschuldige, das muss ein Irrtum sein. Sicher gilt die Hilfe dem anderen.“ Aber der Engel sagte: „Nein, sie gilt dir. Gott hilft dem, der arbeitet.“

Liebe Schwestern und Brüder,

diese Geschichte stammt aus Mittelamerika. Für unsere Ohren ist sie erst einmal etwas anstößig, weil gerade nicht derjenige die Hilfe bekommt, der betet, sondern der andere.

Es ist aber auch keine Geschichte, die sich gegen das Beten wendet.

Die armen Menschen in Mittelamerika haben vielmehr die Erfahrung gemacht, dass es ihnen nicht hilft, wenn sie nur beten ohne zu arbeiten und inständig darauf hoffen, dass Gott ihnen Hilfe schickt.

Sie arbeiten hart – so hart wie der Kutscher in der Geschichte, dessen Karren aus dem Dreck gezogen wird – und sie erfahren Gottes Hilfe. Beides gehört zusammen – Beten und Arbeiten: Ora et labora, bete und arbeite, so heißt es in der alten Mönchsregel.

Wer betet, der wird eben nicht die Hände in den Schoß legen, sondern der wird sich auch ganz aktiv dafür einsetzen, dass es in unserer Welt heller wird, dass Lebensraum für alle Menschen bleibt.

Wer betet und trotzdem nicht aufhört, in dieser Welt und an dieser Welt zu arbeiten, dem gilt die Verheißung des Gleichnisses Jesu.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsre Vernunft, der bewahre unsre Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn, Amen

Lied EG 501,3.4 (Wie lieblich ist der Maien)

3) Herr, lass die Sonne blicken / ins finstre Herze mein , / damit sich´s möge schicken, / fröhlich im Geist zu sein, / die größte Lust zu haben / allein an deinem Wort, / das mich im Kreuz kann laben / und weist des Himmels Pfort.

4. Mein Arbeit hilf vollbringen / zu Lob dem Namen dein / und lass mir wohl gelingen, / im Geist fruchtbar zu sein; / die Blümlein lass aufgehen / von Tugend mancherlei, / damit ich mög bestehen / und nicht verwerflich sei.

Gebet: Lasst uns beten:

Treuer und barmherziger Gott! Du bist Licht, und in deinem Licht erkennen wir uns wie sind: Als Sünder, denen du deine Gnade schenkst. Wir bitten dich: dein Licht erfülle und heile uns.

Wir rufen dir ins Gedächtnis die Menschen, Frauen, Männer und Kinder, die deine Barmherzigkeit brauchen.

Wir rufen sie auch uns ins Gedächtnis, weil sie auch unsere Gedanken und Gebete, unsere Nähe und Freundlichkeit nötig haben.

Wir denken an die, die hungern nach Brot und Gerechtigkeit, die an Leib und Seele Verwundeten, die Trauernden und Weinenden, die Enttäuschten und Verzweifelten, die Kranken und Sterbenden.

In der Stille sagen wir dir, wer uns besonders am Herzen liegt:

- kurze Gebetsstille -

Wir bitten dich für uns selbst. Du siehst alle unsere Schwachheit, unseren Eigensinn. Lass deine Liebe in uns eindringen, dass wir frei werden. Mach uns offen für die Menschen, die uns anvertraut sind.

Denn in Christus bist du der Weg, die Wahrheit, das Leben geworden.

Und alles, was wir dir sonst noch sagen wollen, legen wir in die Worte hinein, die Jesus Christus uns zu beten gelehrt hat:

Vaterunser

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir
gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke
dir seinen Frieden. Amen

Musik zum Ausgang

**Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Sonntag
und eine gesegnete Woche!**

